

HAMBURG

Darum bin ich die bessere Wahl - Scholz und Ahlhaus im Duell

Peter Ulrich Meyer

Bürgermeister-Kandidaten stellen sich den Fragen der Abendblatt-Redaktion. Ein bissiger Schlagabtausch

HAMBURG. Es war das letzte Aufeinandertreffen der beiden Kontrahenten vor der Entscheidung der Wähler an diesem Sonntag: Hamburgs Erster Bürgermeister Christoph Ahlhaus (CDU) und sein Herausforderer von der SPD, Olaf Scholz, stellten sich den Fragen der Redakteure des Hamburger Abendblatts. An einem für die Politiker eher ungewöhnlichen Ort: im alten Hörsaal des Völkerkundemuseums.

Es wurde ein phasenweise bissiges Duell, nachdem sich die beiden Bürgermeister-Kandidaten in den zurückliegenden Wochen des Wahlkampfes eher geschont hatten. Unter anderem in der Schulpolitik gerieten die beiden aneinander. Ahlhaus behauptete, dass sich bei Weitem nicht alle SPD-Kandidaten auf dem Online-Portal abgeordnetenwatch.de für den zehnjährigen Schulfrieden ausgesprochen hätten. Scholz konterte scharf: "Die Frage nach dem Schulfrieden ist nicht gestellt worden. Da sollten manipulierte Informationen in die Öffentlichkeit gelangen." Ahlhaus gab gereizt zurück: "Manipulation lasse ich hier nicht stehen."

Als Ahlhaus beim Thema Elbphilharmonie darauf hinwies, dass der frühere Planungschef des Projekts mit der immensen Kostensteigerung Sozialdemokrat ist, reagierte Scholz hellauf empört. "Das ist ein Argument aus dem Tiefkeller des Unanständigen", sagte der SPD-Spitzenkandidat. Es sei der CDU-geführte Senat gewesen, der den "Beamten aus Schleswig-Holstein" zu seinem Mitarbeiter gemacht habe. Mit anderen Worten: Der Senat trage die Verantwortung, nicht die SPD.

Doch auch auf anderen Gebieten traten die Unterschiede deutlich zutage. Scholz sagte, er sei dagegen, dass Museen geschlossen werden. Ahlhaus sagte dagegen, er könne nicht garantieren, dass alle Museen angesichts des Spardrucks erhalten blieben. Während Scholz für eine Frauenquote von 40 Prozent in den Aufsichtsräten von Unternehmen eintritt, lehnt Ahlhaus Quoten ab. Der Bürgermeister zeigte Sympathie für die Idee, zum Beispiel die Bundesligavereine für Polizeieinsätze bei Spielen zur Kasse zu bitten. "Ich bin gegen so eine Gebührenerhebung", sagte der SPD-Herausforderer.

Warum er die bessere Wahl sei, begründete Ahlhaus so: "Die CDU hat neun Jahre gut regiert und Hamburg zur Boomtown gemacht. Wir haben auch Visionen für die Zukunft der Stadt." Scholz behauptete, dass erst mit seiner Wahl Hamburg wieder gut regiert werde. "Klarheit, Vernunft und Verantwortung müssen wieder Prinzipien der Senatspolitik sein", sagte er.

Am Sonntag sind 1 326 864 Hamburger aufgerufen, die Bürgerschaft und die sieben

Bezirksversammlungen zu wählen. Erstmals hat jeder Wähler 20 Stimmen - je zehn für das Landesparlament und den Bezirk. Bei der 20. Hamburg-Wahl seit 1946 kandidieren 1035 Frauen und Männer für die 121 Sitze in der Bürgerschaft.